



KUNSTHALLE[N] TOGGENBURG

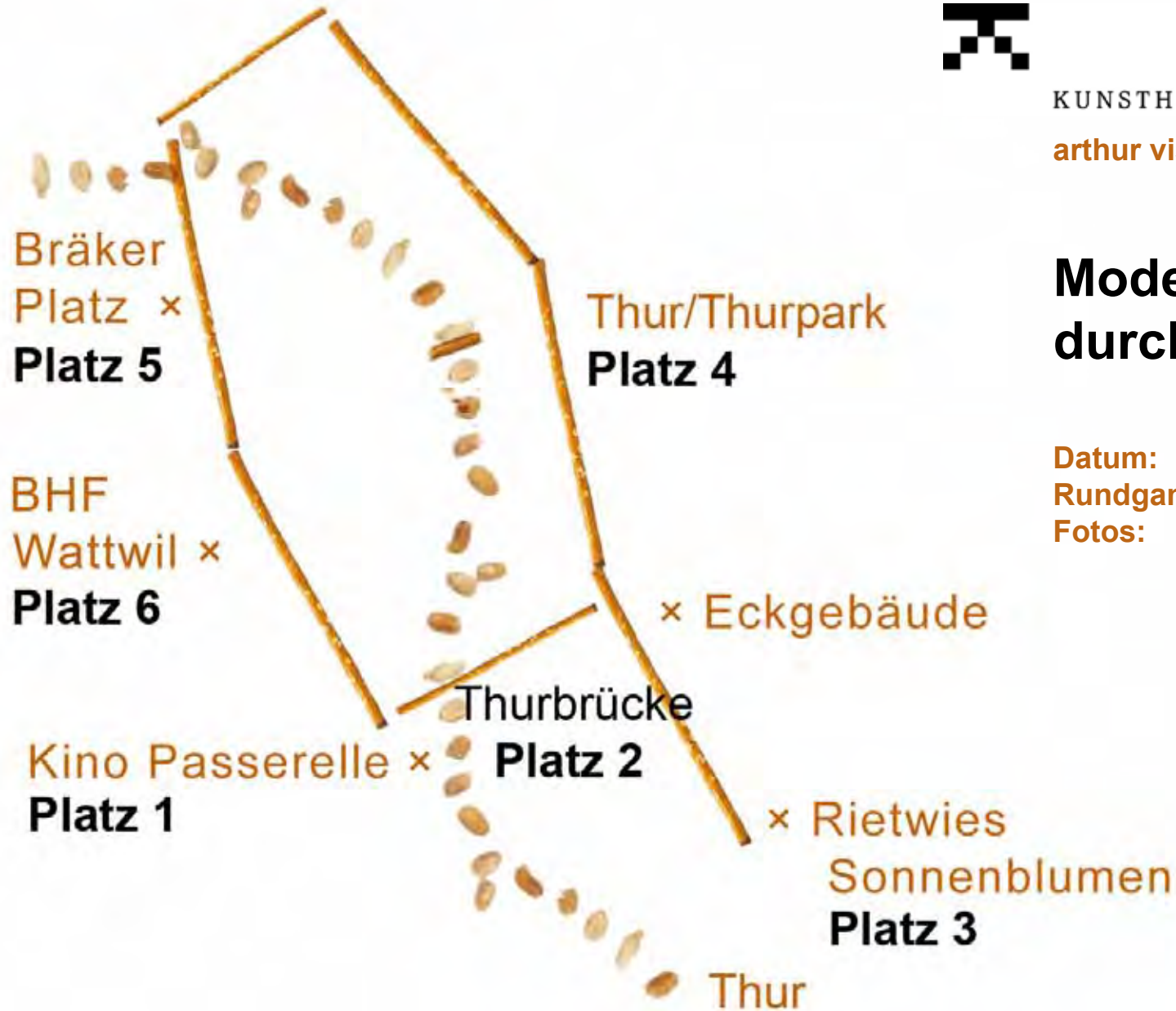
arthur visiert

Moderierter Stadtrundgang durch Wattwil

Datum: 14. & 21. September 2013

Rundgang/Text: Leo Morger

Fotos: Hansruedi Kugler





Sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüße Sie ganz herzlich zum meines Wissens ersten moderierten Stadtrundgang in Wattwils über 1100 Jahre „geschriebener“ Geschichte. Denn

Wattwil hadert seit rund 50 Jahren mit der für eine Stadt nötigen Einwohnerzahl von 10 000. Als Visionäre nehmen wir die Stadtwerdung heute gerne vorweg. So hat die elende Warterei auf die fehlenden paar Netto-Zugänge endlich ein Ende.

Der Vorstand des Vereins Kunsthallen Toggenburg ist an den Stadtrat gelangt mit der Bitte um einen moderierten Rundgang. Als Chef Zukunftsplanung im noch zu schaffenden Amt für Visionen der entstehenden Stadt Wattwil bin ich wohl der geeignete Mann dafür und freue mich sehr, ihre knappe Zeit in Anspruch nehmen zu dürfen. Ich bedanke mich bereits an dieser Stelle ganz herzlich für Ihr Interesse. Fragen können Sie jederzeit, in jeder Sprache und in fast jeder Lautstärke stellen, ich kann Sie aber nicht hören. Stellen Sie sich also bitte auf einen längeren Monolog ein.

Unsere Stadtführung beschränkt sich auf den neueren Teil Wattwils, jenen Teil, der Potential hat für eine Zukunftsentwicklung wie ich sie Ihnen heute erklären darf. Denn was Sie heute zu Gesicht bekommen, ist das zum grössten Teil seit höchstens 100 Jahren Gebaute – gebaut nämlich nach dem Bau des Rickentunnels und nach der Thurkorrektur auf erst seit dannzumal entstandenem Bauland.

Was Sie heute aber von mir zu Gehör bekommen, sind nicht nur Geschichten und Tatsachen aus der Vergangenheit. Das auch, meine lieben Angesprochenen, aber was Sie heute zusätzlich interessiert und der eigentliche Zweck Ihres Erscheinens sein dürfte, ist wohl das Inte-



resse an den Dingen, die da auf Wattwil zukommen in nächster Zeit. Zu diesem Zwecke begleiten Sie mich zu sechs Plätzen, auf denen die Visiere bereits stehen.

Platz 1 ist gleich hier bei dieser geschichtsträchtigen Mulde. Von hier wird's nach meinen Ausführungen weitergehen über die Thurbrücke, dem Rietwiesweg entlang zur Brache.

Von dort zu weiteren Bauplätzen und durch Casablanca.

Zu Platz 4 gelangen wir, wenn wir dem Georges-Heberlein-Weg bis zur Volkshausstrasse folgen.

Über die Näppisueli-Strasse und die Ambühlstrasse gelangen wir zu unserem 5. Punkt, dem Bräkerplatz, Ecke Bahnhofstrasse/Sondereggerweg. Von dort folgen wir der Bahnhofstrasse zum neuen Kreisel und zum Bahnhofplatz.

Und dann schliessen wir den Rundgang nach einer knappen Stunde wiederum hier ab mit einem kleinen Umtrunk, offeriert vom Verein Kunsthallen Toggenburg.

Na also, los geht es, meine lieben Stadt-Begleiterinnen und Stadtbegleiter. In dieser *lieblichen Mulde* um uns standen einst drei grosse *Öltanks* der bis vor einigen Jahren in Wattwil allgegenwärtigen Firma *Heberlein*.

Hier wurde das stark *schwefelhaltige, sehr dickflüssige Schweröl* gelagert, dass dank *Ausnahmebewilligungen* trotz seiner *Giftigkeit* sehr lange von der Firma zu Heiz- und Prozesswärme-zwecken verbraucht wurde. So konnte *Heberlein* sehr viel *Geld sparen*, war doch *Schweröl* viel günstiger zu haben als normales Heizöl.

Diese *Einsparungen* ermöglichten es der Firma unter anderem, *Arbeitsplätze* zwar nicht zu erhalten, die Arbeiter aber doch ein wenig später zu entlassen ...

Tempi passati, liebe Anwesende.

Nun herrscht hier wieder *Mutter Natur* mit ihrem *satten Grün*, die *Rückeroberung* durch die Natur hat begonnen. Seit dem *Abbruch* der Tanks wird das *erste Genossenschafts-*



Kino der Schweiz, das 1990 eröffnete *Kino Passerelle* besser sichtbar. Es ist die erste und einzige Adresse für gute Filme im *Toggenburg* und wird hervorragend geleitet von Herr *Peter Böttschi*.

Was hier in dieser Grube beim *Kino geplant* und *bereits visiert* ist, meine Damen und Herren, ein *Amphi-Theater*, eine *Open Air Arena* für kulturelle Veranstaltungen, *Musik, Tanz, Theater, Performances, OpenAir-Kino, Säuli- oder Schneckenrennen, Kinder-Flohmarkt* usw. und so fort. Unser Vorbild ist das *Amphitheater Hüntwangen*. Wurde jenes 2004 von der *Zement-Firma Holcim* der Gemeinde *Hüntwangen* geschenkt, so wird die in *Wattwil* ansässige *„Heberlein-Stiftung für die Förderung gemeinnütziger Werke“* dieses *Amphi-Theater* bauen.

Ausgesteckt sind hier bereits die *1000 Sitzplätze* und die *mobile Bühne*. Das *Infrastrukturgebäude* wird sich unter dem *Kino* befinden. Nach der *Fertigstellung* kann das *Amphitheater* von *Privatpersonen, Vereinen* und *Firmen* für kulturelle, sportliche und volkstümliche *Aktivitäten* gemietet werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, folgen Sie mir nun entlang des *Kinos* und dieser *pflegeleichten Stein-Rabatten* zum *Auweg*.

Von hier haben wir einen *schönen Blick* auf die im *Jahre 2007 fertig gestellte Thurbrücke Rietwis*. Zur *Thur* in diesem Gebiet zitiere ich aus dem *schmalen Büchlein „Kurlandschaft Toggenburg“* aus dem *Jahre 1910*:



„Die Thur durchströmt das anmutige Tal in seiner ganzen Länge und nimmt während ihres Laufes über zwanzig von allen Seiten ihr zueilende Gebirgsbäche auf. Zum Flusse angewachsen, wirft sie sich bald tosend und schäumend über Felsen, bald bahnt sie sich gewaltsam einen Weg durch wilde, zerrissene Klüfte. Von Ebnet bis Lichtensteig hingegen legt sie sich als schimmerndes Wellenband ruhig in die erweiterte Talsohle...“



Geschätzte Wandelnde, hinter dem schimmernden Wellenband erhebt sich Casablanca, eine Erfolgsgeschichte. Gegen das Abbruchgesuch von 2002 erhob der Schweizerische Heimatschutz Einsprache.

Zuerst mussten die Besitzer also gezwungen werden, diesen Bleicherei-Hochbau nicht abzureissen, nun erstrahlt das weisse Haus als eines der Vorzeigeprojekte des Neuen Wattwil.

Wir biegen nun ein in den Rietwiesweg. Sie werden aber keine Riet-Wiesen sehen. Dies hatte mit der Thurkorrektur, die vor gut 100 Jahren abgeschlossen wurde, ein Ende. Aus dem Riet entstand Bauland. Das Gelände der Textilfirma Heberlein mass 65'000 m² und umfasste Bauten und Anlagen verschiedenster Qualität und unterschiedlichsten Alters. Alle zusammen legten ein



bedeutendes Zeugnis der Wattwiler, respektive der Toggenburger Industriegeschichte ab. Ende Mai 2001 stellte die Heberlein Textil AG nach 165 Jahren die Produktion ein.

Geniessen wir einige stille Augenblicke entlang des schimmernden Wellenbandes, der Thur.

Wir kommen nun zu unserem 2. visierten Platz, einer der im Moment bestehenden Brachen auf diesem Areal.

„Hier entsteht unter Ihrer Mithilfe ein Sonnenblumenfeld“, ist auf dieser Tafel des hiesigen Vereins Kunsthallen Toggenburg zu lesen. Hier hat der Stadtrat von Wattwil beschlossen, die Brache Brache sein zu lassen.

Unterstützt von der „Industriebrachen-Plattform Schweiz“ unter Federführung des Bundesamtes für Umweltschutz geben wir hier Freiraum den Menschen und Freiraum der Natur.

Kinderbaustellen, Urban Gardening, der trendige Nachfolger des Schrebergartens, Freiraum für Städter vor der imposanten Kulisse der Churfürsten (selbstverständlich nur bei schönem Wetter).

Spätestens hier, meine Damen und Herren, spätestens hier an diesem Platz wurde uns Planern klar, dass auf die erste eine zweite Thurkorrektur folgen muss.

Vor hundert Jahren wurde die Thur korrigiert,



nicht zuletzt auf Drängen von Dr. Georges Heberlein, des damaligen Direktors der Firma Heberlein. Die Firma verzichtete für diesen neu geschaffenen Baugrund sogar auf das eigene Flusskraftwerk, das hier in der Nähe stand.

Die Korrektur sah von hier bis ins Bunt einen schnurgeraden Kanal vor. Hauptplaner und Schöpfer war Ing. Arnold Sonderegger.

Statt des Kanals wurden „nur“ drei Durchstiche realisiert, zwei grosse Kurven wurden quasi geschnitten. Eine Kurve führte von hier zur anderen Seite des Bahnhofs und wieder zurück auf diese Seite, nur 300 m weiter nördlich beim sogenannten Rietstein. Die gerade Linie war zu teuer. Mit dem Slogan,

„Ein guter Krumm' ist auch nicht dumm“, konnte für die nachher realisierte Variante politisch eine Mehrheit gefunden werden.

Dem können wir Planer auch aus heutiger Sicht nur zustimmen, gehört die durch Wattwil sich schlängelnde Thur doch bald zur Hauptattraktion unserer Stadt.

Die zweite Thurkorrektur beinhaltet nun eine Renaturierung einerseits, in dem dem Fluss mehr Raum gegeben wird durch Schaffung von Buchten und breiteren Stellen mit Hinterwasser und leichten Stauungen, andererseits ein Umbau hin zu einer echten Naherholungszone für die Bevölkerung. Die Thur wird aufgewertet.

Auch an dieser Stelle, hier nördlich des freigelegten Rietwiesbaches, liebe interessierte Zuhörer, wird dem Fluss mehr Raum gewährt.

Kiesbänke mit Schwemmholz werden dann entstehen, vielleicht wird sich der Biber wieder ansiedeln. Mit dem Rückbau wird schon bald begonnen, die vorderen beiden dieser voreilig gebauten Mehrfamilienhäuser werden leider wieder weichen müssen.



So, wir befinden uns nun mitten im ehemaligen Fabrikareal der ehemaligen Heberlein Textil AG. Bau-Informationstafeln sind hier fast das Augenfälligste. Ein Künstler hat daraufhin interveniert und weitere Tafeln hinzugefügt. Hier haben wir von der Stadt-Entwicklung lange überlegt, wie etwas Identitätsstiftendes geschaffen werden könnte. Zwei Dinge werden realisiert.



Erstens: Wattwil und sein Wappentier.
Das Wappen leitet sich ab aus dem Wappen des Amtes Iberg der Grafschaft Toggenburg. Das Einhorn erscheint erstmals auf einer Figurenscheibe von 1581. Die heutige Form erhielt das Wappen vor hundert Jahren:



„In Gold zwei abgewendete blaue Einhornrumpfe“. Das Einhorn, meine Damen und Herren, ist in der Fabelwelt ein Symbol für Sehnsucht, für unerfüllte Träume. In der Psychologie steht es aber auch für die Aufhebung von Gegensätzen. Im Bild des Einhorns verbindet sich der ‚phallische Drang‘ mit Unschuld und Reinheit.

Das Einhorn soll in Zukunft nicht nur auf dem Wappen Wattwils erscheinen, nein es soll Einzug halten in unseren Alltag. Der heutige Stand der Forschung sollte die Zucht der ersten Einhörner möglich machen. Hier, meine Damen und Herren, wird ein kleine, aber feine Forschungsstelle „Einhorn“ gebaut.

Hochqualifizierte Arbeitsplätze entstehen, bei Gelingen des Vorhabens werden Zuchtstallungen folgen, die auch der Öffentlichkeit zugänglich sein werden.

Zweitens: Der Zwölf-Brücken-Weg.
Für folgende Ausführungen brauchen wir nicht hier stehen zu bleiben, ich kann Ihnen unsere Gedanken beim Gehen genauso

gut näherbringen. Die Idee entstand vor Jahren, als ich einmal die Absicht hatte, mit meiner Frau auf dieser Talseite auf halber Höhe von hier nach Ebnat-Kappel zu wandern.

Das Unterfangen dauerte über vier Stunden, meine Damen und Herren, hatten wir doch Tobel um Tobel zu überwinden, Oberrüti-bach, Dickenbach, Färch-bach, Wisbach, Stutzbach, Eggbach, Neuwiesbach, Uelisbach, Stelzenbach, Hegisbach, Gerenbach und Howartbach wollten gequert werden. Die Natur dort oben aber ist einmalig.

Schon Peter Weber, der in Wattwil aufgewachsene Schriftsteller, erzählte in einer Festschrift des Vereins Nathur, „vom Zauber schöner Seitenbäche“.

Wir werden, geschätzte Damen und Herren, als weitere Attraktion, einen neuen Wanderweg anlegen auf halber Höhe zwischen Wattwil und Ebnat-Kappel, die nötigen 12 Fussgänger-Brücken werden von 12 verschiedenen Architekten geplant und könnten verschiedenartiger nicht sein.

Eine Abenteuer- und Tiefbau-Rarität ers-



ter Güte wird entstehen, ein Magnet für das mittlere Toggenburg. Der Besucherpavillon mit Bistro und mit Informationen zu Flora und Fauna unserer Tobel wird auch auf dem ehemaligen Heberlein Areal realisiert werden.

Der neue Brückenweg symbolisiert auch das Zusammenwachsen der neuen Fusionsgemeinde Toggenburg-Zentrum, die durch das Zusammengehen Ebnat-Kappels und Lichtensteigs mit Wattwil entstehen wird.

So, nachdem wir das Casablanca nun auch von innen bewundern konnten, überqueren wir zum zweiten Mal die Thurbrücke und zweigen in den Georges-Heberlein-Weg ein.



Auf der Strassentafel wird Georges Heberlein als Förderer der Thurkorrektur genannt. Er lebte von 1874 bis 1944 und war der Enkel des Firmengründers Georg Heberlein, der 1825 als Garnfärber vom deutschen Rheinland nach Wattwil kam.



Er war Erfinder, Unternehmer und Politiker. Er erfand eine eigene Mercerisiermaschine zur Textilveredelung. Er leitete das Unternehmen von 1928 bis zu seinem Tod 1944. Er war langjähriger Gemeinderat und Kantonsrat.

Auf ihn folgte in der Direktion Eduard Heberlein, der neben seiner Arbeit als Chemiker, der 59 Jahre im Dienste des Unternehmens stand, sich auch der Musik und dem Geigensammeln widmete. Lange Jahre präsidierte er den Orchesterverein Wattwil.

Eine andere Leidenschaft war die dannzumal aufkommende Fliegerei. Er war als Flugpionier Begleiter von Walter Mittelholzer und Ferdinand Graf Zeppelin. Er starb 1957. Auch er hat in Wattwil einen eigenen Weg erhalten. Er führt von der Hofstatt, wo seine Villa noch heute steht, zum heutigen Denner und war während 38 Jahren Teil seines Arbeitsweges.



Meine Damen und Herren, vor uns sehen Sie den ziemlich neuen Volkshaus-Steg, 3 m breit und 46 m lang. Und gleich folgt das Volkshaus, ein Haus, das die Firma Heberlein 1924 der Gemeinde Wattwil schenkte. Im bereits bestehenden Wohnhaus wurden

dannzumal Vereinszimmer, Bibliothek und Lese- und Schreibzimmer geschaffen, im Neubau ein alkoholfreies Restaurant, ein grosser Saal mit Bühne und ein kleiner Saal. Ich zitiere aus der Eröffnungsrede von Dr. Georges Heberlein:

„Wir sind erfüllt von Freude und hoher Genugtuung und innerer Befriedigung darüber, dass es uns vergönnt gewesen ist, für unsere Heimatgemeinde ein Werk zu schaffen, das, so hoffe ich voll Zuversicht, berufen ist, im sozialen, sowie im geistigen Leben Wattwils eine führende Rolle zu spielen... Weshalb soll der Handwerker gegen den Bauern sein, warum sollen sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Feinde gegenüberstellen und weshalb wollen wir wieder die Barriere der konfessionellen Verschiedenheit aufrichten, wo es sich um unser tägliches Zusammenleben, wo es sich um die Pflege von Gesang, von Musik und Kunst handelt? Nein, wir müssen wieder lernen, ... unsere Kräfte zusammenzuspannen zu fruchtbarer aufbauender Kulturarbeit... Hier wollen wir die Arbeit verrichten, welche der Zersetzungstendenz in unserem Volke entgegenwirkt. .. Und so möchte ich dann schliessen mit der frohen Hoffnung und dem heissen Wunsche, dass unter dem Einflusse und der Führung unseres Volkshauses sich Wattwil



emporheben werde zum geistigen Zentrum für das ganze Toggenburg...“

Das waren noch Visionen, meine Damen und Herren. Wenn mit geistigen Zentrum der Bildungstandort gemeint ist, dann hat dies Wattwil mit seinem Berufsschulzentrum, das wir vorher passierten und mit seiner Kanti, die wir noch passieren werden, und der Schweiz. Textilfachschuher wahrlich erreicht.

Aus dem Volkshaus wurde 1973 der Thurpark. Der Namensänderung folgten aber nicht die Taten, die dieser Name versprach:

Thurpark.

Ein Park an und in der Thur. Das, meine Damen und Herren wird nun in nächster Zeit nachgeholt.

Gigantische Änderungen stehen an. Nur sehr wenig davon ist bereits visiert. Im Rahmen der geplanten



zweiten Thurkorrektur wird die Thur in verschiedenen Bereichen leicht gestaut werden. Auch im Bereich zwischen hier und der Postbrücke.

Der Spielplatz und die angrenzenden Parkplätze bis hin zur Kanti werden aufgehoben, an Ihrer Stelle entsteht eine Bucht, die sich bis an die Häuserzeile ausdehnt.

Eine Bootsvermietung und ein Natur-Freibad werden Platz erhalten, der erste Toggenburger Gondolier wird hier sein Geschäft eröffnen, über dem gestreiften T-Shirt wird er ein rotes Brusttuch tragen.

Im Wasser werden Spiel und Spass Platz haben, am Wasser entstehen Feuerstellen und Picknicktische.

Dem Hochwasserschutz wird Rechnung getragen durch den Bau zweier Leuchttürme, die als Sturmwarner funktionieren. Einer wird in der Nähe des Casablanca stehen, wo früher der Heberlein Hochkamin stand, der andere wird durch Umbau des Turmes der katholischen Kirche entstehen.

Wattwil wird maritim, meine Damen und Herren. Wattwil als erste Stadt an der noch jungen Thur! Was für Genf die Rhone, für Paris die Seine, für Wien und Budapest die Donau, für Kalkutta der Ganges: das wird für Wattwil die Thur.

Leben am und mit dem Wasser. Zwei attraktive Flaniermeilen werden entstehen, von der Badi bis in die Schomatten die Aquameile mit Bars und Pavillons, an der bald verkehrsfreien Bahnhofstrasse die Shoppingmeile.

So, nun verlassen wir den Thurpark und biegen ein in die Näppisueli-Strasse. Ulrich Bräker ist ja ein Sohn Wattwils, er wurde im Näppis geboren, sein Volksname darum Näppisueli. Auf der Strassentafel wird er als „Dichter und Denker“ vermerkt, darum wohl befindet sich Wattwils Think-Tank, die Kanti, seit 1970 an dieser Strasse.



Der Apo's Sultans Grill und die Oxy-Bar bringen Grossstadt-Flair in diese ausserhalb der Schulzeiten ruhige Ecke.



Auf dem Kanti-Areal befand sich übrigens früher der Gemeindeplatz und auf diesem fand 1911 im Zuge der Eröffnung der Rickenbahn und der Bodensee-Toggenburg-Bahn eine gigantische Toggenburger Industrie- und Gewerbeschau mit insgesamt 11 Hallen statt.

Das Wäspi-Haus zu unserer linken wurde dabei als Musterhaus und Ausstellungshaus der Wattwiler Handwerker gebaut. Die Ausstellung dauerte sage und schreibe 3 volle Monate.

Wir biegen nun ein in die Ambühlstrasse. Johann Ludwig Ambühl kennen wohl die wenigsten, er lebte von 1750 bis 1800, war also ein Zeitgenosse Ulrich Bräkers.



Er wurde als Sohn eines Schulmeisters in Wattwil geboren und wurde nach dem Tod seines Vaters 1773 ebenfalls Schulmeister. Er war mit Bräker befreundet, wurde später Erzieher im Rheintal und begann zu schreiben und zu dichten.

Sein berühmtestes Werk ist sein National-Schauspiel „Wilhelm Tell“. In der Deutschen Biografie-Datenbank fand ich diesen Satz:

„Die in shakespearisierender Technik verfassten Dramen, von denen nur „Wilhelm Tell“ aufgeführt wurde, beweisen eine gewisse volkhafte Kraft.“
Die Lösung des Rätsels, was mit „volkhaft“ gemeint ist, überlasse ich gerne Ihnen.

So, vor uns sehen wir die vom berühmten Schweizer Brückenbauer belgischer Herkunft, Robert Maillard geschaffene und im Jahre 1909 eingeweihte sogenannte Postbrücke. Maillard schuf zwischen 1896 und 1940 in der Schweiz über 50 Brücken, Er ist auch Architekt der Sihlpost in Zürich oder des Wasserturms bei der St. Galler Lokremise.

Wir erlauben uns einen kleinen Verstoss gegen die Verkehrsregeln und überschreiten die Strasse gleich hier, auch ohne Fussgängerstreifen.

Nun stehen wir am erst seit 2005 existierenden Bräkerplatz. Details dazu finden Sie auch auf der Schrifttafel an der Mauer. Der Bräkerplatz liegt direkt am Sonderegger-Weg. Sie erinnern sich: Arnold Sonderegger, Schöpfer der Thurkorrektur 1907-1913. „Ein guter Krumm ist auch nicht dumm“ (Wasserlauf gerade – schade).

Sie werden sich fragen, was es an diesem erst kürzlich gestalteten Platz zu visieren gibt. Nicht allzu viel, das gebe ich gerne zu. Zuerst zum Bestehenden. Jost Kirchner, ehemaliger Deutsch-Lehrer an der Kanti und anerkannter Kunsthistoriker schrieb:

„Hier auf diesem Platz schaut Bräker hinüber zum Tisch mit den leeren Tellern, aber eigentlich darüber hinweg in die Ferne, wo er seine Luftschlösser sah.“
Bräker selbst notierte:

„Die Welt ist mir zu eng. Da schaff ich mir denn eine neue in meinem Kopf.“



Wie wir wissen, existiert in Wattwil bereits die Näppisuelistrasse zu Ehren Ulrich Bräkers. Wir folgten ihr vor wenigen Minuten. Darum hat der Stadtrat nun beschlossen, diesen Platz umzubenennen.

Als Hommage an die vielen Fremd- und Gastarbeiter, die von der Textilindustrie in den letzten 100 Jahren aus immer entfernteren Ländern angezogen wurden, wird aus dem rückwärtsgewandten Bräkerplatz ein zukunftsöffener, ja zukunftsfroher „Platz der Kulturen.“

Wattwil besitzt heute einen Ausländeranteil von 23%. Dieser war schon im Jahre 1970 so hoch. Der Anteil von Menschen aus anderen Kulturen hat also Tradition. Das darin schlummernde Potenzial soll nun in Zukunft verstärkt genutzt werden.

Auf diesem Platz bauen wir einen Sommerkiosk, der in den Sommermonaten abwechselungsweise von Angehörigen der verschiedenen in Wattwil lebenden Kulturen betrieben werden soll: Aktive Integration. Das bringt Leben auf den Platz.

Die Luft wird sich mit fremdländischen Düften füllen. Die Kebab-Stand-Dichte Wattwils ist ja heute schon rekordverdächtig hoch. Des Weiteren bereits visiert sind Sitzgelegenheiten am Signer-Tisch. Ist der Mann schon arm, soll er sich doch wenigstens hinsetzen können zum Essen.

Als letztes soll natürlich die korrigierte Thur mittels einer Treppe Anschluss zum Platz der Kulturen erhalten.



Wir verlassen nun den Platz der Kulturen in Richtung Bahnhof und schreiten durch die Bahnhofstrasse. Leider konnte aus verkehrstechnischen Gründen die Schliessung dieses Teils der Bahnhofstrasse für den motorisierten Verkehr nicht visiert werden.



Die totale Fussgängerzone ist aber beschlossene Sache. Im Mittelbereich entsteht auf der ganzen Länge, wie auf den berühmten Ramblas von Barcelona, ein kleiner Park mit Pavillons, Garten Cafés und Sitzplätzen.



Ein Gartenschach und eine Bahn für Boccia und Petanque werden ebenfalls Platz finden, im Winter gibt's einen Schnee-Skulpturen-Park.

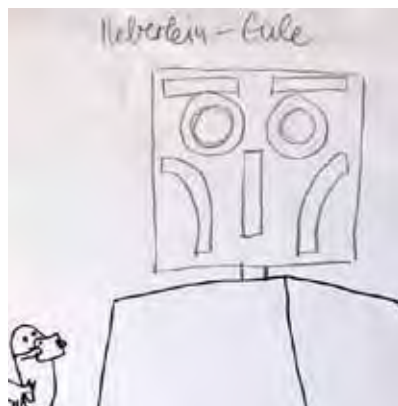
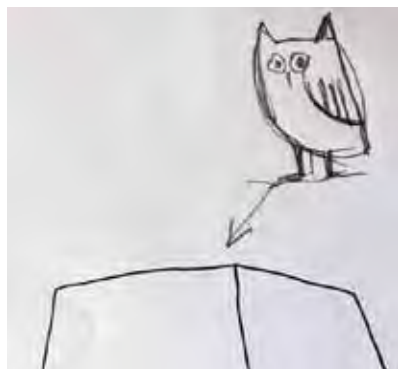
Die Aufenthaltsdauer in der Shoppingmeile kann so entscheidend erhöht werden, die Leere dieser Strasse ausserhalb der Ladenöffnungszeiten wird ein Ende haben.

Wir nähern uns dem kürzlich neu gestalteten Bahnhofplatz mit dem neuen Verkehrskreisel. Halten wir das Augenmerk auf den Verkehr.

Die überaus reichlich vorhandenen Chrüzlistiche auf Bodenbelag und Bänken sind eine künstlerische Hommage an die Vergangenheit Wattwils als bedeutender Textilstandort. Ich zitiere nochmals aus dem 1910 erschienenen Büchlein

„Kurlandschaft Toggenburg“: „Vornehmlich die Baumwollindustrie beschäftigt tausende von Existenzen. Die Erzeugnisse des Toggenburgischen Gewerbefleisses verbreiten sich über die ganze Erde hin. Der bunte Sarong der Malayan wie die Schürze unserer Bäuerin, die Halsbinde des Italiener wie das Nastuch des Nordländers, das weisse Mousselinekleid des Mohamedaners wie die fein gestickten Entredeux und Cols der Pariser Salondame, der gestreifte Chelassenanzug des Japanesen wie das buntfarbige Kopftuch der afrikanischen Sklavin – sie alle sind unter den Händen der lebensfrohen Toggenburger entstanden...“

Was sie an Visieren hier sehen, ist ein Sockel. Wir vom Stadtrat sind daran, herauszufinden, wer auf diesen Sockel gehört.



Viele mehr oder weniger bekannte Personen, die einen Bezug zu Wattwil hatten, wurden bereits bei den Weg- und Strassenbezeichnungen berücksichtigt. Neben den auf unserem Rundgang bereits besprochenen Strassennamen kommen hinzu: Die **Birnstiel-Strasse**, benannt nach dem 1858 hier geborenen **Volksdichter** gleichen Namens, der **Frohader-Weg** zu Ehren des 1973 verstorbenen langjährigen **Direktors der Textilfachschule**, die **Müller-Friedberg-Strasse** zu Ehren des ehemaligen **Toggenburger Landvogtes** und ersten **Landammannes** des neu gegründeten Kantons St. Gallen, der **Fritz-Schiess-Weg**, weil der 1978 verstorbene **Erfinder des Feinschneidens** die Gemeinde immer wieder finanziell unterstützte, die **Surava-Strasse** zu Ehren des ab 1959 in Wattwil wohnhaft gewesenen **Schriftstellers Peter Surava**, der sich gegen **Rassismus und Nationalsozialismus** einsetzte, den **Vogt-Anderegg-Weg** zu Ehren der gönnerhaften **Industriellenfamilien Anderegg-Vogt**.



Bis heute als **einzigste Frau** bekam **Susanne Müller** eine Strasse nach ihrem Namen. Sie lebte und wirkte als **Haushaltslehrerin** in Wattwil, wo sie 1829 geboren wurde und 1905 starb. Sie **verfasste** vor 100 Jahren einen Bestseller mit 26 Auflagen und dem Titel „**Das fleissige Hausmütterchen**.“ Eine **Emanze** war sie wohl nicht.

Gehört also eine Frau auf den Sockel? Eine aus der Vergangenheit – die beim **letzten Wattwiler Hexenprozess 1662** gefoltert und anschliessend doch freigesprochene völlig unbekannte **Anna Steiger** oder **Ulrich Bräkers Frau Salome**, oder eine aus der Gegenwart – die **Künstlerin Loredana Sperini**, die ihre Lehre auch bei **Heberlein** absolvierte.

Oder doch wieder ein Mann? Der **Schriftsteller Peter Weber** oder der **Schriftsteller Urs Richte**, beide ebenfalls in Wattwil aufgewachsen? Oder stellen wir einen **Wettermacher, eine Wettermacherin auf den Sockel?** Oder die berühmte nostalgische **Heberlein-Eule**, die Jahrzehnte auf dem Dach des heutigen **Casablanca** verbrachte?

Die Entscheidung, liebe Zuhörerinnen, fällt in Bälde, die Enthüllung des besetzten Sockels wird in einem Jahr stattfinden.

Wir nähern uns nun dem Ende dieser moderierten Stadtführung. Das Areal zwischen hier und dem Anfangspunkt unserer Führung, dem Amphitheater heisst neu Zentrum Süd. Die erste Etappe mit Underground Parking und neuem Bushof ist abgeschlossen, die zweite Etappe wurde bereits angedacht, ja es wird bereits gewerkelt. Sie finden entsprechende Infotafeln auf dem Weg. Lassen Sie mich zu guter Letzt noch einmal zitieren aus dem Heft Kurlandschaft Toggenburg aus dem Jahre 1910. Spüren Sie die Spannungen, die durch die Gegenüberstellung der Visionen von damals und heute entstehen und schlendern Sie dabei gemütlich Richtung Amphitheater.

„Wahrhaft heimelig sind die Wohnstätten des gemütlichen Vötkleins. Im Tale wechseln Weiler und Häusergruppen mannigfaltig ab mit den hablichen grösseren Ortschaften. Überall lacht uns eine peinliche Sauberkeit auf



Strassen und Plätzen, in und ausser den Häusern entgegen. Die öffentlichen Gebäude und die industriellen Etablissements, sowie verhältnismässig viele stilvolle Privatbauten zeugen von einem erfreulichen Wohlstand. Schmucke, best gepflegte Gärten umrahmen das Heim froher Bewohner lieblich mit blühendem Gezweig dicht gewachsener Ziersträucher und mit einem duftenden, farbenreichen Blumenflor. An der Südwand der Häuser steigt der Fruchtspalier empor und umstellt die blank geputzten Fenster mit einer im Sonnenstrahl schimmernden grünen Belaubung. Den Fremden überrascht die ungezwungene, in die Volkssitten eingelebte Gastfreundschaft mit ihrer schlichten aufrichtigen Herzlichkeit. Und drinnen in jedem Heim waltet eine gute, solide Häuslichkeit. Das trauliche Stübchen, wie das freundliche Schlafgemach, alle Räume von der Hausflur unten bis hinauf zu Estrich zeugen von einer selten treuen Pflege des lieben Heims, mit dem sich der Toggenburger in glücklicher Jugendzeit so eng und innig verbindet, dass, wenn er später in weiten Landen wandert, das Heimweh in mächtig erfasst, und er sich immer und immer wieder zurücksehnt nach dem in der Erinnerung grüssenden Elternhaus ...“

Zur Bahnlinie Wil-Lichtensteig-Wattwil-Ebnat, der wir hier ja folgen, ist zu lesen: „Sie führt durch anmutiges Gelände mitten in die reizende Berglandschaft hinein. Hohe Viadukte überbrücken die von reissenden Bergwassern tief in die waldigen Hänge geschnittenen Rinnsale, und das Schienengeleise zwingt sich vor der Station Lichtensteig durch hochragende und schroff vorspringende Nagelfluhfelsen seinen Weg Wattwil entgegen ...“

Sehr verehrte Gefolgschaft, mit diesen Worten aus einer - vielleicht heileren? - Vergangenheit möchte ich den moderierten Stadtrundgang beenden.

Ich hoffe, sie konnten den Ausführungen folgen. Bei Fragen stehe ich Ihnen beim anschliessenden Aperö gerne zur Verfügung, ab sofort ohne Headset. Danke für Ihre Aufmerksamkeit und weiterhin einen schönen Abend wünscht Ihnen Ihr Leo Morger.